

daß die Verknüpfung des Urteils in Ruhe entgegenzunehmen werden möchte. Ich entpfehle der Bitte, Der Gerichtshof fehrte zurück. Die Urteilsverkündung wurde in Minuten in Anspruch. Der Vorsitzende begann. Alle Mitglieder des Gerichtes lautierten, die behandelnde Hand am Klapp; die Waden präsentierten. Das Ganze ein grandioses Schauspiel militärischer Macht.

Da schloß das Herwartete, Ergriffene.

Von draußen erscholl, zuerst Leise, dann immer deutlicher, gewaltiger, zuletzt wie ein brausender Orkan, aus Tausenden von Stühlen geshrien, das Lied: Die Wadn präsentierten. Von unzuführer Hand wurden die Fenster geöffnet. Der Saal selbst verharrte in feierlicher Ruhe. Die Stimme des Vorstehenden verlor sich. Es verlor vor uns dieses ganze militärische Schauspiel, und vor unserer Seele erhob sich das schreckliche Bild. Dieses Volk von Mainz, das nun schon seit vier Jahren Leid und Not der Besetzung getragen hat. Dieses Volk, das so zermürbt ist und von vielen, die weit vom Schick, die Tragödie des besetzten Gebietes nicht verstanden, so oft und so leicht schon als unvernünftig gehalten war. Dieses Volk erhob sich und sang. Wie ein Gebet drang der Gesang zu uns empor, freudig, erhebend: ein Vaterlandslied nach dem anderen. Es schien, als ob eine unüberwindliche Naturgewalt dieses Volk ergriffen hätte. Da verstanden wir die Seele des besetzten Gebietes, das sich so oft hatte bringen müssen, das so viele Demütigungen ertragen hatte um des Namens Deutschlands willen, und das nun auffand, wo der offenbare Rechtsbruch der Besatzungsmächte das erste Recht, den ersten Widerstand zu erlauben schien.

Da verlagten die Erlaßten. In dieser Stunde empfanden wir, was das war, der passive Widerstand. Ein Kampf um das Recht. In dieser Stunde erhielt für uns der passive Widerstand seinen vollen Sinn. In dieser Stunde gelobten sich alle: Wir halten aus, komm, aus, was da kommen mag.

Während berichtet hierüber General Mordecai unter der Ueberführung. Der Auffassung von Mainz, die sich im Besetzten Gebiet in Deutschland einen ungeschickten Widerstand. Am 24. Januar 1923 brach in Mainz ein wahrer Aufruhr aus, der die schlimmsten Folgen hätte haben können. ...

Der Brünner Kasernensturm.

Die Wache überrannt. / Die verhafteten Infanteristen weinen.

Ueber den Verlauf des gestern gemeldeten Aufstandes in Brünn wird in dem Blatt der Partei des Außenministers Bericht ein ausführlicher Bericht veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß die Aufständigen tatsächlich zwei Stunden lang Herr der Lage gewesen sind.

In der Nacht zum Sonntag eroberte der wachhabende Soldat Zivilisten, die mit vorgeladenen Revolvern und langen Säben bewaffnet waren, die Kasernen. Bevor er noch einen Schuß abgeben konnte, erhielt er bereits einen Revolverhieb. Seine Hülfe wendeten einen Zugführer und einen Wächter, die die Wache alarmierten wollten. Inzwischen waren die Angreifer jedoch in das Wachtzimmer eingedrungen. Die Soldaten sprangen aus den Fenstern, um Hilfe zu holen. Sie eilten in ein Gasthaus, um von dort zu telefonieren. Die Zivilisten hatten jedoch sämtliche Telefonleitungen zerschneiden. Die Soldaten trafen schließlich drei Polizisten, die sofort gegen die Kasernen vorgingen, wo sie mit Schüssen empfangen wurden. ...

noch festgestellt, daß die Wachtmannschaft keine Munition besaß und daß die Wachtvorrichtungen nicht eingehalten wurden. Der Ueberfall war seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet.

General Gajda verhaftet

Der ehemalige General Gajda ist am Sonntag abend in Schäßitz (Slovakien) im Zusammenhang mit dem Brünner Kasernensturm nach einer Verhaftung verhaftet und unter starker Bewachung nach Brünn gebracht worden. Bei dem Verhör in Brünn



erklärte Gajda, er halte die Tat für eine private Unternehmung des rechtsradikal gestimmten Infanterieführers Kobznic, der ergriffen. Es fähne sich nur um das Internehmen von Wahnstellungen zu handeln. Seine Partei habe mit der Angelegenheit nichts zu tun. Ueber General Gajda ist die vorläufige Unternehmungshat verhandelt worden, weil die Behörden davon überzeugt sind, daß er von dem Verfall verächtlich gemacht hat. In einem solche Falle ist unter der Unternehmung der Strafanzüge nach dem Republikverfassungsgesetz.

Deutschnationaler Staatssekretär

Ernennung v. Bismarck vollzogen.

Durch Beschluß der Reichsversammlung in Preußen ist, wie bereits angekündigt, der Landrat im einflussreichen Rubehand Gebirg von Bismarck mit Wirkung vom 1. Februar 1923 zum Staatssekretär im preussischen Innenministerium ernannt worden. Derzeit von Bismarck ist 1854 in Stettin geboren und war, nachdem er 1914 bis 1918 im Felde war, von 1918 bis 1921 Landrat des Kreises Regenwalde in Radeb (Pommern). Wegen seines Eintretens für das Volk ist er wegen auf Auflösung des Preussischen Landtages wurde er von Seiner Seite in den einflussreichen Rubehand gebirg. Von Bismarck ist Reichstagsabgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei

„Wachende Verzeiwung.“

DNVP-Reichstagsfraktion bespricht die Lage. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat heute eine Sitzung abgehalten, in der der Fraktionsvorsitzende Dr. Oberholzer zunächst für verstorbenen Abgeordneten Frau Kammerling gedachte; die noch vor der Aufnahme ihrer Tätigkeit als Abgeordnete gestorben ist. ...

Kampf im Siedlungsausschuß.

Nationalsozialisten gegen Sozialdemokraten. Im Reichstagsausschuß für landwirtschaftliche Siedlungsangelegenheiten kam es am Montag bei Beginn der Sitzung zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten. ...

Die M.-Kritik in Franken.

Nein Stundartenführer ausgedollt. Der M.-Kritiker der Ortsgruppe N. Ober a. D. Hofmann, teilt, wie aus Nürnberg gemeldet wird, einen Tagesbefehl mit, in dem es heißt: „Trakt der mir erstellten Vollmacht als außerordentlich beauftragt für Vertretung von Jugend und Ordnung der M. in Mittelfranken ordne ich folgendes an: Mit sofortiger Wirkung werden aus der Partei ausgedollt: 1. Stundartenführer Wölfl, 2. Stundartenführer Erdmann, 3. Stundartenführer Dingel, 4. Stundartenführer Schreyer.“

Zusammenstoß in Genf.

Präsident der Abrüstungskonferenz tagt. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz, in dem inselant 18 Nationen vertreten sind, trat am Montag nach längerer Unterbrechung in Genf zusammen. Die deutsche Regierung wurde durch Reichsminister Brüning vertreten, der zum ersten Male nach dem Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz wieder an der Arbeit der Konferenz teilnehmen. Die Sowjetregierung nahm an der heutigen Sitzung nicht teil. In der ersten Sitzung kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung über den sogenannten „Kontrollen“ des Abkommens, wonach Personen, die dem Kontrollausschuß Mittelungen über geheime, im Abrüstungsabkommen verbotene Rüstungen übergeben würden, vom Abkommen ausgeschlossen werden. In der Auseinandersetzung über die Einzelheiten der Abrüstungskonferenz.

Japanische U-Boothfähn auf den Marianen?

„Daily Herald“ meldet aus Genf, daß die Japaner sich im U-Boothfahren in den Südpazifik in Saipho, auf den früher Deutschland gehörenden und jetzt von Japan als Völkerbundsmandat verwesterten Marianen-Inseln sowie auf den Salau-Inseln errichten. Dies sei in der Geheimhaltung des Mandatsauswahls erfüllt worden, als Japan nach einem Streit mit den Marianen-Inseln sowie auf den Salau-Inseln errichten. Dies sei in der Geheimhaltung des Mandatsauswahls erfüllt worden, als Japan nach einem Streit mit den Marianen-Inseln sowie auf den Salau-Inseln errichten.

Mißbrauchte Kolonialmandate.

Stützpunkte in der Südsee würden eine Verletzung des Völkerbundvertrages und auch eine Verletzung der amerikanischen Verbandsverträge darstellen. ...

Aus Berliner Theatern.

Kauf II im Staatstheater. — Zwei Aufführungen: „Weinberger“, „Präliminäre“, „Kaiser“, „Herrn von Baden“. Am hat das Preussische Staatstheater den ersten Hauptteil nach monatelanger Vorbereitung auch die genaue Zeit der Aufführung festlegen lassen. ...

die die Wandmannsche Inszenierung des zweiten Teiles als einseitig schubhaft und einseitig die Leistung anerkannt und gepriesen werden.

Wenn der Komponist von „Schwanda, der Dindlacher“, dieser Oper, die durch die Verhältnisse des letzten Jahres, das höchste Verdienst ist, umfänglich eine gewisse Vollständigkeit bei uns bekommen hat, wenn J. Komit Weinberger sich jetzt der Operette widmet, so dürfte man hoffen, daß durch diesen unermühtlichen Mutmaßung die herkömmliche Schicksal der Gattung einen Aufschwung ins künstlerische nehmen würde. Aber Weinberger ist bei diesem Sprung in die Tiefe wohl selber nicht ganz wohl gewesen.

Die mit ziemlicher Pömp im Komitapoliattheater unangeführte Operette „Der Herr von Baden“ ist in der letzten höchsten noch so trivialer, bei aller handwerklichen Sicherheit, alles anderes dieser Art, mußfälligkeit ist sie aber durch die Weisenartigkeit des Komponisten auf diesem Gebiet eher noch unentbehrlich geworden. Die Handlung beschäftigt sich mit einem Spannungsfall im russisch-japanischen Krieg. Der Schluß ist in die heutige operettentümliche Reklamation getaucht, wie wir sie von „Land des Lächelns“ her kennen. So kommt die Operette in der letzten großen Landstraße „In nächst mit die Frau gemeiner“ fünfmal in Schmalz getaucht, mit Schlußstücken garniert, hinüber, dann wieder in maßigem Accelerando hingelegt.

Im Kleinen Theater hat sich eine neue Spielgemeinschaft Berliner Schauspieler, ein ehrenwertes Ensemble ohne Sponsoren, zusammengestellt und führt als Hauptauführung eine Komödie „Der Herr von Baden“ auf. ...

das freche Willen des Kunsthandels, vertreten durch Hansmann, der Reichstagsfraktion durch die Führer. ...

Fiotow und Wagner.

Vor 20 Jahren starb der Schöpfer der „Missa“ Knapp drei Wochen vor dem großen Banreuther Meister schloß in Darmstadt ein ein Jahr ältere Friedrich Reichner von Fiotow nach einem sehr geordneten, von Erfolgen und Auszeichnungen geschmückten, Leben in Wien zu ruhen. ...

deres Antif, die Staaten sind in hellem Aufbruch nach Osten. Der Reichstagsfraktion durch die Führer. ...

Fiotow und Wagner.

Knapp drei Wochen vor dem großen Banreuther Meister schloß in Darmstadt ein ein Jahr ältere Friedrich Reichner von Fiotow nach einem sehr geordneten, von Erfolgen und Auszeichnungen geschmückten, Leben in Wien zu ruhen. ...

Ein paar Schritte über die Grenze

und schon von den Polen verhaftet.
 Wie erst jetzt bekannt wird, wurde der Geschäftsführer des Bundes technischer Angestellter, Herr Oberbierlein, Ingenieur Jakob, Klein, an der deutsch-polnischen Grenze hinter Poremba von den Polen verhaftet. Jakob hatte für eine Wochenfrist einige Kisten gemacht, die er illustrieren wollte. Zu diesem Zweck besaß er sich in den Waldbezirk Poremba-Zelbrud-Schäde, um photographische Aufnahmen zu machen. Dabei geriet Jakob verächtlich einige Schritte über die deutsch-polnische Grenze. Ein polnischer Grenzbeamter beobachtete ihn und verhaftete ihn. Jakob wurde in das Gerichtsgefängnis nach Ruda und später nach Kationow gebracht. Bei der bekannten Einstellung der Polen besteht die Gefahr, daß sie viele günstige Gelegenheiten nicht vorübergehen lassen werden, einen Spionagefall zu konstruieren, da Jakob beim Photographieren angetroffen wurde.



Der „König von Albanien“ vor Gericht.

Rußlands Außenpolitik.

Die Vollziehung des Central-Exekutivkomitees der Sowjetunion wurde am Montag im Kreml eröffnet. Volkskommissar Molotow hielt eine große Rede, in der er Bericht über die Wirtschaftslage für 1933 und über die Außenpolitik der Sowjetunion erstattete. Molotow ging dann auf die Lage im Fernen Osten ein. Rußland sei für alle Abrüstungsvorschläge zu haben, wenn sie wirklich ernsthaften Charakter trügen. Die Politik des Völkerbundes im Fernen Osten sei völlig zusammengebrochen. Er verurteilte seine Schläger nur mit nutzlosen Entschuldigungen zu verbeden. Wegen der Spannung im Fernen Osten müßte die Schlußkraft der Roten Armee gestärkt werden.

England ist neugierig.

Es möchte die „Deutschland“ kennen lernen.
 „Daily Telegraph“ meldet, daß in diesem Jahr „Ausflug“ zu einem „Deutschland“ Reisebüro in England bestelle. Der Besuch von zwei deutschen Kreuzern habe im vorigen Jahr wahrscheinlich aus Organisationsgründen nicht stattgefunden. Sollte er aber dieses Jahr erfolgen, so würden die englischen Seelen die Möglichkeit haben, die bergliche Aufnahme zu erwidern, die dem zweiten englischen Kreuzergewand in Kiel im Sommer 1931 zuteil geworden sei. Falls das Deutschen-Kreuzschiff „Deutschland“ komme, würde es eine ungeheure Anziehungskraft ausüben.

Landnehmer demonstrieren

gegen die Verhinderung der Dürstung.
 In großer Zahl versammelten sich gestern die Obenre der weidwirtschaftlichen Landnehmergruppe im Jungensbüschel Erben in Offen, um wegen der Verhinderung der Dürstung zu protestieren. Als der zweite Redner das Wort nahm, wurde er gleich zu Beginn aus der Mitte der Versammlung unterbrochen mit den Worten: „Wir haben genug von dem Reden. Macht Schluß. Wir wollen auf die Straße gehen. Die wollen zum Schießenschieße marschieren.“ Der Redner brach ab und die Delegierten, etwa 90 Mann, formierten sich zu einem Zug und marschierten zum Ruheholungsverband, in dessen Gebäude sich die Versammlung für die Dürstung befindet.

Deutscher Fremdenlegionär verurteilt.

Das Strafgericht in Oran in französischer Nordafrika verurteilte den deutschen Fremdenlegionär Karl Paul Griebel zu sechs Jahren Gefängnis und zehn Jahren Aufenthaltsverbot. Griebel soll sich der Anklage zufolge während der Diebstahlschändel gemacht haben. Er wurde bereits im vergangenen Jahre zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. In seiner Rolle verurteilte er damals offensichtlich seinen Überläufer und wurde ins Militärarrest überführt. Vor seiner Overation gelang es ihm aber zu entfliehen. Seitdem hielt er sich in Oran oder den umliegenden Orten auf.

Schmuggler in Konkurrenz.

Schließlich im D-Zug / Zwei Schmugglerorganisationen aufgedeckt

Eine mit raffinierten Mitteln arbeitende Schmugglerorganisation, die zwischen Paris und Bukarest maßgeblich Zahlreiche von Kilogramm Seide befristet hat, ist von der österreichischen Zollbehörde aufgedeckt worden. Die Schmuggler hatten in den besonders geräumigen rumänischen D-Zugwagen der internationalen Züge über dem B. C. zwischen dem eisernen Wagen und der Inneneinrichtung förmliche Schließfächer eingebaut, die mit Sicherheitsvorrichtungen ausgestattet waren. Eine derartig vorzüglich ausgestattete Anlage konnte nur während der Hauptausbesserung dieser Wagen eingebaut werden, die in gewissen Abständen regelmäßig vorgenommen wird. Auf der gleichen Strecke arbeitete aber auch eine andere Schmugglerorganisation, die noch vor der Behörde auf das Betretet gekommen war und verschiedene Sendungen teils abzurufen, teils durch Eingreifen von Säuren unbrauchbar gemacht hatte, um damit

die Konkurrenz zu schädigen.

Als die Zollbeamten bei einem Wagen das Betretet entdeckt hatten, wiederholten sie bei den nächsten Fahrten der internationalen Züge die Prüfung, und sie konnten jedesmal beträchtliche Mengen Seide beschlagnahmen. Dabei geriet einer der Zollbeamten in eine Falle. Als er in dem Schließfach in ein schwarzes Tuch einpackende Pakete herausnahm, stürzte eine Nadel zu Boden, die Schmelzlehre enthielt. Nur durch einen raschen Sprung konnte sich der Zollbeamte vor ernstlichen Verletzungen im Gesicht und an den Händen retten. Die Pakete hatten diesmal nur Packmaterial und Stoffen enthalten. Als erster wurde ein rumänischer Agent Samuel Berkovic an der österreichischen Grenze aufgehalten, weil in seinem Koffer Weinbrennstoffe gefunden wurden, die offenbar zu einem derartigen Schließfach gehörten. Er hat bereits ein Teilgeschäft abgeleitet und gab dann zwei ebenfalls aus Rumänien stammende Mitglieder der gegenwärtigen Schmuggelbande an, an der auch zwei Wiener beteiligt waren. Die beiden anderen Rumänen konnten längs darauf verhaftet werden, als sie ihrerseits einen Schmuggelverlauf mit Seide machten. Der Rasterflingensfabrikant Böhm, der erst kürzlich von Paris nach Wien zurückgekehrt war, wurde unter

dem bringenden Verdacht verhaftet, Teile dieser Schließfächer für den Schmuggelverlauf gestellt zu haben. Als bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, fand man eine andere Schließfachkonstruktion vor, die von ihm erdacht worden war und dazu dienen sollte,

auf Schiffen Schmuggelverhalte

anzulegen. Auch ein dritter Schmuggler ist nach von seinem Gefährten angeben und verhaftet worden.

Dritter BVG-Käuber stellt sich.

Auch der Mariendorfer Raubüberfall geklärt.
 In Berlin erschien am dem Polizeipräsident bei dem Kriminalkommissar Wilmanns ein dritter BVG-Käuber, der 22 Jahre alte Fritz Wiese und stellte sich selbst. Wiese erklärte, nicht mehr weiter zu können und habe dabei den Vorfall geklärt, sich selbst der Polizei zu stellen. In seinem Besitz hatte der Mann nur einige Kleinigkeiten. Die Ermittlungen nach den noch flüchtigen Erich Wittenhagen und Alfons Hobeifel sind noch im vollen Gange.

Durch die am Sonntag erfolgte Festnahme des zweiten BVG-Käubers Willy Krebs ist ein weiterer Fall, der am 13. Mai 1932 auf ein Sofa in Mariendorf verbrach wurde, wobei ein Porträt von den Tätern bei ihrer Flucht erlöset wurde, aufzuklären. Krebs legte am Sonntag das Geständnis ab, mit dem noch flüchtigen Hobeifel und dem bereits festgenommenen Hildebrandt die Tat ausgeführt zu haben.

125 Diebstähle aufgeklärt.

Eine 17köpfige Diebesbande verhaftet.

Der Polizei ist es gelungen, eine 17köpfige Diebesbande, die schon seit längerer Zeit Delinzenhorst unilider machte, und ihre Diebstahlsfahrten bis nach Süd-München erlaubte, zu verhaften. Bis jetzt konnten dieser Bande insgesamt 125 Diebstähle nachgewiesen werden. Die Gauer waren bei ihren Diebstahlsfahrten nicht besonders wahllos und raubten fast alles, was sich irgendwo zu Geld machen ließ.



Der Nahrtrieb im Zwinmünder Hafen ist infolge starken Eises nicht durchführbar. Die Schiffsbesitzer, die von der Zwinmünder „Grüne Fläche“ zum Festland hindurch müssen, müssen ihren Weg über das Eis nehmen.

Ende des vergangenen Jahres erkannte eines seiner Opfer in seinem Anzug ein ihm gehöriges Kleidungsstück wieder und ließ ihn verhaften.

Hochverrat auf der Universität.

Ein Universitätsinspektor verhaftet.
 Wegen dringendem Verdacht des Hochverrats wurde der Verwaltungsinspektor in Paris, Ludwig Gohmann, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Gohmann, der seit vielen Jahren in der Verwaltung der Universität tätig war und eine Verleumdung im Zusammenhang mit dem Dienst fortgeschritten. Trotz seines lebendigen Zustandes wurde er jetzt in das Untersuchungsgefängnis zu Hannover überführt.

Deutscher Fischdampfer auf Grund geraten.

Auf der Außenküste bei Oran strandete der Fischdampfer „Zeinwerder“ von der Norddeutsche Hochseefischeret Bremen-Cuxhaven A. G. Maschinenraum und Masterschiff sind voll geladen. Die Mannschaft hat das Schiff verlassen.

Zieben Personen verbrannt.

In Sorbuska bei Ubeda (Spanien) brach plötzlich in einer Wäcker ein Brand aus, der so schnell sich griff, daß alle Lösungsverhältnisse vergeblich waren. Das Haus stürzte schließlich ein und begrub sieben Einwohner unter sich.

Vom Dambruch überrascht.

Zieben Personen ertranken.

Bei einem verheerenden Gewittersturm, der die Gegend von Spdnen (Mittelfran) heimlichste, kamen sieben Personen ums Leben. Der Sturm verurteilte einen Dammbau bei Endnen. Die entsetzten Fluten überdeckten Ausflügel, eine fünfköpfige Familie und drei Knaben, die von den Fluten hinweggeschwemmt wurden und bis auf ein 10jähriges Mädchen ertranken. Bei der Zulassung ereignete sich ein großer Erdstöß. Eine Familie von Endnen und Seinen begrub ein Haus am Fuße des Berges, wobei ein fünfzehnjähriger Knabe ums Leben kam.

Die Bergleute von Fond de Gras gerettet.

Die in der Grube von Fond de Gras seit zwei Tagen eingeschlossen sechs Bergleute konnten gerettet werden. Sie sind völlig gesund, nur die Kälte hat sie etwas angegriffen.

Niedrige Schadenernte in Rumänien.

In der kleinen rumänischen Stadt Dorohoi brach ein verheerendes Schädenernte aus, dem zwei Straßenzüge zum Opfer fielen. Verhört wurden zahlreiche kleine Krämerläden. Der Schaden wird bisher auf 15 Millionen Lei geschätzt. Der Brand dauert noch an.

100 Häuser eingeschert.

In Amurgebiet in dem Dorfe Kistowka brach ein Feuer aus, durch das über 100 Häuser zerstört wurden.

Die Professur Knöpfles.

Eine kleine Anfrage der DAVP. von 1930.

Zu dem Ermittlungsverfahren gegen den Direktor der Berliner Kammer für Knöpfles, ist folgende kleine Anfrage der Deutschen nationalen Fraktion vom 13. November 1930 interessant. Es heißt da: Das Staatsministerium in Mecklenburg-Strelitz hat den Direktor der Berliner Kammer für Knöpfles, Herrn Knöpfles, zum ehrenamtlichen künftigen Betretet des Landesbestatters unter Verleihung des Titels „Professor“ ernannt. Professor Knöpfles soll das Staatsministerium bei der Bekämpfung des Landesbestatters unterstützen. Wir erlauben das Staatsministerium um Auskunft, wie oft Professor Knöpfles als Betretet in Funktion tritt, welche Verdienste er sich um den Staat Mecklenburg-Strelitz erworben hat, daß er mit einer Auszeichnung belohnt werden müßte, die nur für besondere wirtschaftliche oder künftliche Leistungen



gerechtfertigt ist? Welches diese Verdienste etwa in der Zahlung der 30000 RM. an das Landesbestatter, von der der „Generalanleger“ gerichtlich berichtigt? Demals war regierender Minister der Sozialminister Dr. Dr. Kurt Prebber von Meibitz.

Der Dampfer „Cippe“ in Seent

Der deutsche Dampfer „Cippe“ befindet sich 12 bis 15 Meilen nördlich von Cap Carbon bei Bougie in Seent. Der Dampfer soll funktionsfähig Hilfe angefordert haben. Es handelt sich um den 7840 Bruttoregister-tonnen großen Dampfer des Norddeutschen Lloyd, der im Dänischen eingekiegt worden ist. Das Schiff muß wegen einer auf See eingetretenen Maschinenhavarie unter Schleppehilfe den Hafen von Algier aufsuchen. Nach Behebung der Schäden, die einige Tage in Anspruch nehmen wird, wird die „Cippe“ die Heile nach Dänien fortsetzen.

Ewiger Junggeheile heiratet.

Der bekannte Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, hat sich verheiratet. Seine Braut ist die geschiedene Frau Cecilia Worthington, eine Enkelin von Lord Abingdon und ein tätiges Mitglied des Londoner Stadtrates. Sie ist 33 Jahre alt, während ihr Bräutigam, Montagu Norman, im Alter von 61 Jahren liegt. Die Heiratensanreise hat in ganz England großes Aufsehen erregt, da Montagu Norman allgemein als ein ewiger Junggeheile betrachtet wurde.

Mutter mit 5 Kindern verbrannt

In Granada (Spanien) brach in einem Lager Drogeriewaren ein Brand aus. Das Feuer griff mit großer Geschwindigkeit um sich, daß die Frau des Lagerbesizers sich und ihre fünf Kinder nicht mehr retten konnte.



Eine 17jährige als — Eierkämpferin. Encortia Juania de la Cruz, eine 17jährige Spanierin aus Madrid, hat die Erlaubnis erhalten, als Eierkämpferin in den „Ring“ zu gehen. Einen Vorstoß machte allerdings die Behörde; sie darf keinen Kampfführer haben.

Im neuen Jahr das alte Leid:

Merseburgs Stadtparlament tagt stundenlang für nur einen einzigen wichtigen Beschluß.

Merseburg 24. Januar.

Die erste Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahr fand durchaus im Zeichen des von Krankenlager überhandnehmender Kassenruine aus dem kommunikativen Sektor der als erster. Professor Keller (Soz.) als Automatisch in, mit dem er vor einiger Zeit schwer verunglückte. Nun ist er doch wieder hergestellt und das Merseburger Stadtparlament braucht seine mit lauter Stimme und in wohlgeleiteter Rede vorgetragenem Paraphrasen über kein eines Thema nicht mehr länger zu entbehren. Aber aus der übrige Zeit des hohen Hauses war recht zahlreich erschienen und nur bei den Zubröckern mangelte es an dem nötigen Interesse; sie waren nur im kleinsten Kreise zugegen. Nicht verzeihen ist, daß der Sitzung nach dem gewählten Magistratsvorsitzenden Frick, der nur eine kurze Gattinelle in Merseburg gab, zum letzten Mal unter dem Magistratsvorsitzendem weilt, das übrigens wohlwollig erschienen war.

Aus der vorliegenden Tagesordnung, die normalerweise im Verlauf einer Stunde hätte erledigt werden können, war lediglich die Einsetzung neuer Lehrerstellen an Volks- und Mittelschulen wichtig. Darnach die kommunikativen Reden gelaug es aber, die Verhandlungen bis nach 9 30 Uhr auszuhalten. Das solche stundenlangen Debatten sehr verständlich auf Kosten der Sachlichkeit gehen müssen, dürfte wohl jedem klar sein. Auch die Kommunisten sollten es sich zeigen lassen, daß sich die Erwerbslosen, deren Befehle sie ja in Erbsitz genommen zu haben scheinen, unter kommunikativer Regierung noch in einer viel schwierigeren Lage befinden, als sie es dank der vernünftigen Volksfahrpolitik unseres Magistrats sind.

Kurz nach 18 Uhr eröffnete Stadtverordneter Brenner die erste Sitzung des Merseburger Stadtparlaments im neuen Jahr und gab bekannt, daß in Erbe des vergangenen Jahres eine unveränderte Durchführung der Stadthauptrasse und eine ebenerdige der Stadthauptstrasse stattgefunden hätte, die feinerer Grund zu Verhandlungen ergeben habe. Wie er weiter mitteilte, hat der Magistrat in der letzten Sitzung angenommen Antrag der Kommunisten, die Meilen in den Baracken der Gassenhaft auf drei Mark pro Monat herabzusetzen, abgesehen, weil der Meierpreis bereits auf ein Minimum gesunken ist.

Er gab dann zwei von Seiten der Kommunisten und Sozialdemokraten eingegangene Dringlichkeitsanträge bekannt.

Der Antrag der SPD., der unmögliche Zuschläge zu den Unterhaltungen der

Vollfahrterverbände verlangte, wurde auf Grund der Rotverordnungs, nach der die Anträge über Neuangaben zugleich Vorschläge über deren Deckung mit einzureichen sind, vom Stadtverordnetenvorber zurückgewiesen. Den Antrag des Stadtverordneten Jochen (Soz.) für das sozialdemokratische Kulturarteil Schüräume zu billigem Preise zur Verfügung zu stellen, setzte man da sich kein Widerspruch erhob, an den Schluss der Tagesordnung.

Nun erhob sich Herr Soenen (Komm.), um mit gemäßigtem Stimmenaufwand von laicher Auslegung der Rotverordnung zu sprechen, der sein Antrag zum Spier gefallen war. Vor allen Dingen hielt er seinen Deckungsantrag, daß man die zusätzlichen Wohlfahtleistungen doch einfach den Beamten, die über 400 Mark verdienen, auferlegen solle, für durchaus gefeichlich und auch für die Volkman (Komm.) konnte es nicht unterfallen, ihren Zorn dasgegenüber auszufragen, die sich hieraus eine höherer Unterpflicht Debate, in der Oberbürgermeister Dr. Mofebach bemerkte, daß, wenn die SPD. den Antrag einige Tage früher eingebracht hätte, nun gern die Deckungsanträge geprüft haben würde.

Genosse Soenen (Komm.), der, je länger er redet, immer mehr in Harnisch geriet, verlangte schließlich, daß die beiden Tagesordnungspunkte der Gemeinen Sitzung mit in der öffentlichen Sitzung verhandelt würden, da sie in erster Linie die Desinteresse interessieren.

Da der Oberbürgermeister dagegen Widerspruch erhob, trat nunmehr Stadtverordneter Brenner in die Tagesordnung ein, in dem er den ersten Punkt der Tagesordnung des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung bildete. Stadtverordneter (Staatsp.) schlug namens der Wahlkommission die Wiederwahl des alten Vorstandes vor. Es fanden also zur Wahl Stadtverordneter (Soz.), als Vorkreiter, Stadtverordneter (Soz.) als Vorkreiter, der Vorkreiter, Vorkreiter (Staatsp.) als Schriftführer und Stadtverordneter (Soz.) als Stellvertreter. Selbstverständlich hatten die Kommunisten ihre Gegenkandidaten aufgestellt und zwar für alle Pöte. Bis auf den des Schriftführers ihren Genossen zu werden, was sich nach dem weiteren über die Zurückweisung seines Kandidatensantrages ereignen mußte. Er wurde dabei teilweise recht äppig, wärmte uraltz seine wieder auf, um schließlich im Paragra 19 der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung zu verweisen, in dem die Möglichkeit, Gegenstände der gemeinsamen Sitzung in öffentlicher Sitzung zu verhandeln, festgelegt ist. Ihm wurde schließlich Genehmigung, als man vertrat, nach Inhalt der Tagesordnung noch einmal auf die Tade zurückzukommen.

Vollfahrterverbände, der Rotverordnungs-Einstellung und der von Schölk-Wohlfaht-Einstellung, die übrigens ein für mich erteilt wurde, gab es wieder längere Debatten. Für die Verwaltungstätigkeit der Schölk-Wohlfaht-Einstellung, die durch diese Projekte eine Immense Arbeit veranlaßt, ergaben sich zwei städtische Beamte 500 Mark Verwaltungskosten, aus denen nach einem sozialdemokratischen Antrag 250 Mark als einmalige Stiltung für die Beling-Schule verwendet werden sollen. Die Oberbürgermeister Mofebach hierzu mitteilte, daß

Endlose und fruchtlose Debatten

um die Neuerrichtung von Lehrerstellen an Volks- und Mittelschulen.

Ueber die nächstfolgenden Tagesordnungspunkte, bei denen über die Errichtung neuer Lehrerstellen an den Mittelschulen und den Volkschulen zu beraten war (worüber wir übrigens schon ausführlich berichteten) wurde ein Antrag des Stadtverordneten Niehe gemächlich verhandelt.

Stadtverordneter Dr. Trumpler leistete auf Anfrage, was die den kommenden Jahren bis etwa 1938 nach der Geburtenzahl mit einem weiteren Zuwachs von Schültern zu rechnen sei, daß man aber andererseits die Möglichkeit einer Umwandlung von Volkshaus in eine Volkshaus in die Volkschule ins Auge faßen müsse. Diese Umwandlung wäre nach den angestrichenen Arbeitsverhältnissen in Mitteldeutschland genau so gewaltige Aufgabe annehmen, wie feinerzeit die Umwandlung bei dem raschen Industrialisierungstempo in unserer Gegend. Stadtverordneter (Staatsp.), der Stadtparlament für die Errichtung neuer Lehrerstellen an den Volkschulen für unter anderem auch, daß von der Schulleitern ursprünglich vier neue Lehrkräfte verlangt worden seien, daß aber vom Magistrat nur die Errichtung von drei Lehrerstellen befohlen worden sei.

Auf der Verleugertat, dabei auch bemerkte, daß die Sozialdemokraten "Proletariat" seien, erhob sich auf den Füßen der schon viel zu lange ruhig gewesenen Moskowitz viel Gelächre ob dieser Annahme und wieder war es die auf so laffenbunke Volkswirtschaft, die dabei den "alten" Mund am vollen nahm.

Nachdem sich die Wogen der Erregung einigermaßen geläutert hatten, verlangte Stadtverordneter (Staatsp.) im Interesse der Sparamkeit, daß für die Belagung der Volkschulen der neuen Vorbildungszuschläge, die bekanntlich vom Staat bezahlt werden, verwendet werden dürfen. Diese Voranschläge der weiter freimordenden Volkshäuser nicht wieder zu belasten und das Mieteingangsamt, das nicht mehr existenzberechtigt ist, aufzulösen. Inwieweit hatte sich Frau Volkmann (Komm.) in einem längeren Ertrag präpariert, in dem sie ebenfalls gegen Stadtr. Dr. Trumpler wurde, aus dessen vorliegenden Ausführungen sie ein "Masseherben der Erwerbslosen" (Komm.) konstruierte. Sie brachte dann einen Antrag ein, für die Volkschulen mindestens fünf neue Lehrerstellen zu errichten. In der weiteren Debatte war eine Bemerkung

einer der Beamten schon seit langem die ihm hieraus aufstehenden Gelder wohnstätten Zwecken zur Verfügung stellen. Er verriech auch mit dem anderen Herrn darüber zu verhandeln, beizue jedoch, daß er ihn nicht zwingen könne. Ein Sachfrage, den Antrag wurde vom Bürgermeister Danieli mit der Begründung als unzulässig abgewiesen, daß die Stiltung nicht angegriffen werden dürfe, bevor 100 000 Mark erreicht seien. Es behalfe sich keine Mittelstelle, aus der Gehälter zu zahlen, da man jedoch hofft, noch anderweitig aus einer der Stiltungen die 250 Mark erörtern zu können, wurde zur Abstimmung geschritten, die eine Annahme des Antrags mit den Stimmen der Deutschen Nationalen, Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten brachte.

Wie er weiter betonte, existiert im Schluß anfrischbetz Merseburg kein Zuschlags empfangen,

so daß es überhaut fraglich ist, ob die so vorher für vier überzählige Vorkreiter bei der Mittelschule die für die 14 rechtlichen Vorkreiter bei den Volkschulen nötigen Ausschläge von der Regierung gestellt werden können. Im Verlauf der Aussprache beantragte Stadtr. Professor Bedding (Komm.) die Errichtung einer planmäßigen Lehrerstellen für die Mittelschule und die planmäßiger Lehrerstellen für die Volkschulen. Stadtverordneter Dr. Trumpler bemerkte, daß die Regierung, die ja für jede neuerrichtete Lehrstelle Gehalt hinzuzaehlen müsse, hierzu ihre Zustimmung erteilen würde. Stadtverordneter (Staatsp.) änderte schließlich seinen Antrag dahin ab, anstelle der Vorbildungszuschläge ein für die Volkschulen und zwei für die Mittelschule.

Nun war Herr Soenen's Stunde wieder gekommen: der Kommunistenkapitän hielt es für richtig, noch einmal in üblicher Weise gegen Stadtr. Trumpler zu verfahren, was ihm dem "schlechten den Anfang der Behörden des Landes eintraf. Nachdem Stadtr. Brenner darauf aufmerksam gemacht hatte, daß Merseburg nur mit fünf Lehrerstellen rechnen könne, als anderweite Einseitigkeit werden seien, fand das nicht, wurde endlich zur Abstimmung gebracht und zwar über beide Vorlagen getrennt.

Der Antrag des Stadtverordneten Niehe (Staatsp.) über die Mittelschule zwei neue Lehrkräfte einzustellen, wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschen Nationalen und Nationalsozialisten angenommen.

Es lag sich eine Abstimmung über die anderen die Mittelschule betreffenden Anträge überhört. Auch der Antrag der Frau Volkmann (Komm.), für die Volkschulen fünf planmäßige Lehrerstellen neu einzurichten, stand mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten Annahme.

SPD.-Propaganda in städtischen Schulräumen?

Der Magistrat dürfte sich kaum damit einverstanden erklären!

Auf die höchst überflüssige Debatte über die Aufrechterhaltung der Rückständigkeit des Merseburger, die wir kürzlich ausführlich berichtet haben, sind wir nun zu ergehen zu brauchen, da diese wohl mehr aus dem Bedürfnis, sich sprechen zu hören erwarren, als daß ihr tatsächlich bessere Erwahnung zugrunde lagen. Erwähnt ist, daß beide Vorlagen schließlich Annahme fanden.

Wer nun nach etwa dreißigjähriger Sitzung geschlo hatte, daß die öffentlichen Verhandlungen beendet seien, der hatte nicht mit der Niedertrigkeit des roten Genossen gerechnet.

Mit Reichsstadtordnung und anderem (schwerem) Gedächtnis fuhr er nun auf, um zu beweisen, daß die beiden Punkte der Geschäftsordnung doch vor die Öffentlichkeit gebracht werden, was ihm dem den Befehlen und schick, die die Geschäftsordnung es verlangt, schon heute diese beiden Vorlagen auf die Tagesordnung der nächsten öffentlichen Sitzung, deren Zeitpunkt selbstverständlich noch ungewiß ist. Aber bis dahin wird der junge Mann auf dem dem Befehlen und schick gefehlt haben, mit dem er keinen Zeitgenossen auf die Kerne fällt...

Im Schluß trat dann Herr Soenen (Soz.) nochmals für die Bewilligung von Zuschlägen für das rote Kulturarteil ein. Stadtr. Dr. Trumpler beklammerte den Antrag, was sich nun die Versammlung handelte, daß jedoch, die zur Verlegungstellung von Turnhallen abzuleiten. Er verriech dabei auf die Tatsache, daß in Merseburg zahlreichere Einzelhöfe schwere Not zu leiden hätten. Auch Stadtverordneter (Staatsp.) Brenner sprach sich gegen die Verwendung der Turnhallen für öffentliche Veranstaltungen aus, weil dadurch zu viel Schläm in die Räume eingebracht würde. Schließlich kam noch Herr Dreie

von den Kommunisten auf den "nationalen" Inhalt, einen Zusatzantrag zu stellen, demzufolge man die

Schulräume auch für die kommunikativen "Kulturorganisations" zu den gleichen Verbindungen hergeben soll wie den Sozialdemokraten. In der Abstimmung wurde dieser Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen, doch ist hier zu bemerken, daß die sogenannten kommunikativen "Kulturverbände" wohl nicht das Vergnügen haben werden, in Merseburg's Schulen ihre Jugendbildung betreiben zu können. Denn der Magistrat dürfte gar nicht bereit sein, sich eine einzige kommunikativen Organisation, wie sie die SPD. ohne Zweifel darstellt, in ihren Betriebsräumen dadurch zu unterhalten, daß er für Schulräume zur Verfügung stellt oder auch nur dem Stadtverordnetenbeschlusse übertritt.

Nachdem die Kommunisten noch einige ihrer üblichen Anträge gestellt hatten, wurde endlich die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung hatte sich durch den kommunikativen Bericht erfüllt.

Abklärer-Vortrag

über die Schlacht an der Doggerbank.

Der Marine-Berein Merseburg veranstaltet am Donnerstag dieser Woche um 19 Uhr im "Strandhörsaal" eine Gelehrter für die Gefallenen der Doggerbank-Schlacht. Oberleutnant a. D. Dr. Ing. Kobl, der die Schlacht persönlich auf der damals untergegangenen "Blücher" mit durchliefte, wird einen Abklärer-Vortrag halten. Der Eintritt zu der Gelehrter ist frei, Gäste sind herzlich willkommen.

Überall Wiederwahl.

Rektor Brenner bleibt Stadtverordnetenvorsteher.

In der nun endlich folgenden Wahl für den Stadtverordnetenvorsteher wurde Rektor Brenner (Soz.) mit 19 Stimmen gegen die der Kommunisten bei vier Enthaltungen zum Vorkreiter wiedergewählt.

Die Wahl des 2. Vorkreiters ergab 16 Stimmen für Soenen (Soz.), sieben

Gesellschaft Soenen auf einen Gegenkandidat, Vorkreiter Soenen (Soz.) als 2. Vorkreiter, der Vorkreiter, Vorkreiter (Staatsp.) als Schriftführer und Stadtverordneter (Soz.) als Stellvertreter. Selbstverständlich hatten die Kommunisten ihre Gegenkandidaten aufgestellt und zwar für alle Pöte. Bis auf den des Schriftführers ihren Genossen zu werden, was sich nach dem weiteren über die Zurückweisung seines Kandidatensantrages ereignen mußte. Er wurde dabei teilweise recht äppig, wärmte uraltz seine wieder auf, um schließlich im Paragra 19 der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung zu verweisen, in dem die Möglichkeit, Gegenstände der gemeinsamen Sitzung in öffentlicher Sitzung zu verhandeln, festgelegt ist. Ihm wurde schließlich Genehmigung, als man vertrat, nach Inhalt der Tagesordnung noch einmal auf die Tade zurückzukommen.

Wahl von verschiedenen Kommissionen übergeben, die übrigens alle in ihrer alten Zusammenhänge bleiben. Für die Wahlkommission wurden bestimmt: Niehe (Staatsp.), Stuhlfuß (Volksp.), Spier (Bürgerbund), Soenen (Komm.), Kaufhold (Soz.) und Frau Volkmann (Komm.). In die Haushaltungskommission wählte man folgende Stadtverordnete: Gleditschman (Staatsp.), Steindorf (Komm.), Marius (Bürgerbund), Hauke (Staatsp.), Soenen (Soz.), Kaufhold (Soz.) und Soenen (Komm.). In die Revisionskommission wählte man Kaufhold (Soz.), Stuhlfuß (Volksp.), Marius (Bürgerbund), Hauke (Staatsp.), Soenen (Soz.), Kaufhold (Soz.) und Dreie (Komm.).

Beim nächsten Tagesordnungspunkt, bei dem der Mitgliedern in die Sparfaßen in der Kommission zu wählen waren, wurde es wieder etwas lebhafter im Saale. Da auch über wieder die Kommunisten dem Vorkreiter der Wahlkommission, der Vorkreiter (Staatsp.), Spier (Bürgerbund) und Kaufhold (Soz.) vor, einen eigenen Vorkreiter mit Spier, Dreie und Soenen entgegenzusetzen zu müssen ständen, wurde vor dem Vorkreiter der Wahlkommission abgelehnt. Von vorkreiter Seite wurden nun die Vorkreiter, Spier und Bedding nominiert, während die SPD. einen eigenen Vorkreiter Kaufhold, Dannenberg und Richter einbrachte.

Die in geheimer Abstimmung vorgenommene Wahl bestimmte denn die Stadtverordneten Gleditschman, Spier und Kaufhold für den Sparkassenvorstand.

Bei der Entlastung der Jahresrechnung für 1932 des Bürgerrechtsvereins, des

Das ist die Höhe!

1100 Prozent Zuerkerne in Mählshausen und Ludwigshafen.

Für das Jahr 1932 sind vornehmlich die Zuerkerne erheblich erhöht worden. Nach einer Statistik des Deutschen Städtetages gelangten die höchsten u. v. Höhe des Ankerbesatzes zur Erhebung mit 1100 in Mählshausen und Ludwigshafen. Es folgten mit 900 Prozent Steffen, Garburg, Elberfeld, Bannberg, Stendal, Wittensberg, Weimold und Ludwigsfelde a. d. S. 800 Prozent Erben und Schwannig, 750 Stargard, 700 Prozent Erben eff Städte, darunter Kiel und Köflin, 650 Prozent Ebernburg, Aroda und Sonneberg in Thüringen, 600 Prozent 52 Städte, darunter Essen, Düsseldorf, Hannover, Buppertal, Galle, Gladbach-Rheide, Raßel, Karlsruhe, Erfurt, Mainz, Görlitz, Solingen, Memelhof, Freiburg i. Br., 550 Prozent Erben 12 Städten.

Die meisten deutschen Städte erleben einen Prozentfuß von 500, nämlich 89, darunter Berlin, Dortmund, Stuttgart, Bremen, Kreisfeld-Hehringen, Wiesbaden, Gagen, Wiesfeld, Wilmberg, Waune-Güdel, Elbing, Wattenfeld, Calross-Maxel, U. a. 400 Prozent Erben Bremerhaven, Minden u. v. 250 Prozent Erben Frankfurt. Sechs Städte erleben 400 Prozent und 300 Sehen Städte.

Aus der Heimat

Schmalig muß ins Gefängnis.

Erfurt. Der erste Straßensat des Reichsgerichts hat die Revision des Agiators Adolf Schmalig gegen das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht Erfurt vom 16. April 1932 als unbegründet verworfen. Es handelt sich dabei um den Fall Gringhaus. Gringhaus war Schuldbeitrager in Erfurt, und Schmalig hatte ihm vorgenommen, er habe zu dem größten Teil der ihm unterstellten Verbrechen Verzeihen verbieten. Der Arzt behauptet, diese Verzeihung habe nicht erzwungen, Schmalig ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, das Urteil ist jetzt rechtskräftig. Die Revision hatte sich in der Hauptsache darauf bezogen, daß Schmalig als Angeklagter das letzte Wort nicht verhandelt worden sei, denn er ist während der Verhandlung wegen Ungehörigkeit vor Gericht in Haft genommen worden; die Verhandlung ist

aber ohne den Angeklagten weitergeführt worden. Dieser Einwand wurde zurückgewiesen.

Massenverfahren vor dem Schnellrichter.

Jlmenau. Die dauernden Ausschreitungen der Erwerbslosen unter kommunistischer Führung werden im einmündigen Durchgreifen nachdrücklich durch den Schnellrichter hier ein. In den frühen Morgenstunden wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Ingesamt wurden 89 Personen, darunter einige Frauen, dem Schnellrichter vorgeführt. Sie haben sich in zwei Schnellverfahren wegen schweren Landfriedensbruchs zu verantworten. Die Zustellung der Landespolizei war nötig, da alle städtischen Polizeibeamten in dem Verfahren als Zeugen geladen sind und während der Verhandlung den Ordnungsdienst in Stadt und Gerichtsgebäude nicht versehen können.

Die Grippe geht durchs Land.

Saalfeld. Die Grippe macht sich in dem Saalfeld in der letzten Woche hart bemerkbar. In Riech-Allenbergliefern allein etwa 80 Kinder in der Schule, auch zwei Lehrer sind erkrankt. Besonders hart tritt die Grippe auch in Röllendorf auf.

Eisenach. Die Wilhelm-Ernst-Schule wurde wegen zahlreicher Grippe-Erkrankungen zum 6. Februar geschlossen werden. Ein Beweis dafür, daß die Grippefälle auch in Eisenach immer mehr zunehmen.

Bom Juge zerstückelt.

Saarlöben. Ein Unglücksfall hat sich an der Blockstelle 107 zwischen Kloster Reudenberg und Jlenen ereignet. Dort wurde der 21 Jahre alte Arbeiter August Matthies aus Rogberg beim Ueberfahren der Gleise vom Juge erlegt und höchstwahrscheinlich zerstückelt. Matthies hat aufgehoben, obwohl die Schranke geschlossen war, verfuhr, noch vor dem fälligen Juge die Gleise zu überqueren, indem er in dem Fahrband unter dem Schrankenbaum hindurchkroch. Auf dem Gleise wurde er dann vom Zuge zerstückelt. Das Bahnsand der Gleisbahnbedamte, der den Zug Montag früh benutzte, um zu der Raubhüter-Blockstelle zwischen Käßlingen und Jlenen zu gelangen, direkt an dem verhängnisvollen Uebergang, während die Käß-

perle des Bergungsländes auf einer Strecke von 150 Metern vor freigelegt lagen.

Wie man Milch nicht kochen darf.

Schweina. In der Obermilch der Spinnelei, dem Lager des Freimülligen Arbeitsdienstes, begannen zwei junge Leute ihren Stabenmilch damit, daß sie eine verdröhtene Stange Milch auf dem Gasbrenner abkochen wollten. Als die Stange zu gelblich hin, merkten sie den Verdacht losdrehen, um den Dampf heranzulassen. In demselben Augenblick explodierte die Stange, und die fochende Milch spritzte den jungen Leuten ins Gesicht. Sie wurden beide ziemlich erheblich verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Beim Speckschneiden verunglückt.

Sanderleben. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im Haushalt eines heiligen Eisenbahners. Von einer hängenden Speckstange wollte die Ehefrau ein Stück abschneiden, wofür sie mit dem Messer an dem Speck den Unterarm in die gefährliche Stelle, daß die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus dringend geboten erschien.

700 Hühner erleiden den Flammenod.

Wobesfen. Die Geflügelfarm von Hermann Weller ist durch Feuer zerstört. 700 Hühner, die Brutmaschine und alles übrige Inventar fielen den Flammen zum Opfer.

Raubüberfall auf den Postkraftwagen

Gotha. Der Läufer Heiblein aus Gaina, Kreis Gotha, verlor in den Abendstunden einen Raubüberfall auf das Postauto in der Nähe der Straßengabelung Genschen-Wippeloda-Weipertoda umweit der Weidenwaldung. Die Postdirektion in Gotha teilt hierzu folgende Einzelheiten mit:

das zu einem Erholungsheim für Kriegsbefähigte und erholungsbedürftige Kameraden hergerichtet werden soll.

Todesurteile gegen zwei Raubmörder.

Magdeburg. Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte am Montag die beiden Erwerbslosen Richard Herbst und Hermann Gehring aus Ovensleben wegen Raubmordes zum Tode. Beide hatten am 21. November 1932 die Witwe Dürre in Ovensleben bei Magdeburg ermordet und beraubt, um sich einen letzten Tag zu machen. Am Abend des 21. November brach Herbst bei der Frau die einen kleinen Materialladen betrieb, worin verlebte nach obenstehendem Einbruch die Frau die Tür öffnete, ließ er sie sofort durch einen Fensterrahmen nieder und wirgte sie so lange, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Darauf durchsuchte die beiden Raubmörder die Wohnung, nahmen das Silbergeschloß an sich und trugen nach Magdeburg, wo sie das Geld verpackten. Der eigentliche Täter war Herbst, während Gehring auf der Straße wartete. In der Vernehmung führte der Gerichtsvollziehende aus, daß Herbst hätte zum Tode verurteilt werden müssen, da er die Tat mit aller Ueberlegung ausgeführt habe. Aber auch Gehring habe zum Tode verurteilt werden müssen, weil er an den Vorbereitungen beteiligt war und Herbst nach in der Ausführung der Tat bekräftigt hat.

Unfall mit dem Motorrad.

Amesdorf. Mit dem Motorrad führte Sonntagmorgens auf der Straße Barndorf-Schönfeld der Arbeiter Gerhard Schütz aus Salla. Er hatte wegen der Kälte nur mit einer Hand gelenkt und war dadurch auf dem Sommerweg in ein Gleis geraten. Schütz hat einen Bruch des linken Oberarmes zuzuschreiben, des Daumens, eine leichte Zerschütterung des Brannes, erst mit geringfügige Gefäßverletzungen.

Großfeuer in den Dommizcher Tonwerken.

Dommizsch. Sonntag früh ereignete sich ein Feuerfall, und kurz darauf löseten die Gloden Sturm. Die Rauchschwaden trug der Nordwind stadwärts. Die uniformierte Wehr, die Pflichtfeuerwehr und die Sanitätskolonne sowie die Werkarbeiter und viele Einwohner waren trotz der frühen Zeit an der Brandstelle der Deutschen Tonwarenfabrik in der Wadenkretze. Aus dem Teerdach des neuen Maschinenhauses schlugen hoch die Flammen heraus. Der Wind trug die Flammen schnell fort, die nun auf den Lagerstapeln und das alte Maschinenhaus übergriffen. Die Feuerwehr lenkte ihr Feuerlöschgerät zunächst darauf, die anstehenden Gebäude zu retten und rief die Dächer auf. In allen Fällen hatte sie vollen Erfolg. Nur das alte und das neue Maschinenhaus in etwa 800 x 340 Quadratmeter Fläche brannte in sich zusammen. Die wertvollen übrigen Gebäudeteile, die meist an die ausgebrannten angrenzten, wie Lageräume, Materialverfall, Modellierraum, Maschinenhaus, Bürogebäude, Gießerei, Freizeithaus, Ton- und Koflenlager, Wagen- und Bretterstapeln, blieben erhalten. Die Kälte beeinflusste die Arbeiter sehr hart, die Schläuche waren bald mit einer Eisschicht umgeben, und auch die Motorwagen stifteten unter der Kälte und mußten zeitweise anhalten. Nach um 8 Uhr war die Gefahr des Uebergriffens groß, die Material- und auch das Büro- und Modellhaus schienen verloren. Gegen 1/9 Uhr stürzte das Gefäß

in sich zusammen, und ein Weiterbrennen war abgemeldet. Der Gesamtschaden an Gebäuden und Materialien etwa 30000 Mark ausmachend.

Ein Tiger überfällt einen Stallburdigen

Dresden. Im Jirtus Sarrasani ereignete sich am Sonntag während der Nachmittagsvorstellung ein schwerer Unfall. Kurz nach Schluß der großen Tigerumzug wurde der Stallburdige Heinrich Augberger, der zu nahe an das Raufgitter der Tiger herangekommen war, von einem Tigermeisler durch das Gitter hindurch ergriffen und erlitt, ehe ihm seine Kameraden und der Dompteur zu Hilfe eilen konnten, so schwere Verletzungen am ganzen Körper, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Kommunistischer „Gesangsabend“

Erfurt. Die Kommunisten veranstalteten in Reichelsheimhofen einen „Gesangsabend“ in einem Saal, um die Unterstützung der Wehrmacht zu fordern. Daraufhin wurde die Veranstaltung durch den abwesenden Polizeikommissar aufgelöst und der Saal geräumt. In erntlichen Zusammenstößen ist es dabei nicht gekommen.

Bärenburg. Am Sonnabend konnte der Bärenwälder meiden, daß wieder keine „Kass“ angekommen sind. Wie viel es sind, weiß er noch nicht.

Räuber.

Der Kreisvorsitzende des Reichsverbandes im Abwehrdienst Landes-Kriegsverband tagte im Landbauhause. Der Landesverband war durch Evers-Desau vertreten, der die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß es dem Verbande gelungen sei, zu sehr günstigen Bedingungen das Jagdgebiet bei Waldrieden bei Gerrode zu pachten.

FEUERBRÄNDE

ROMAN EINER LEIDENSCHAFT VON ERICH FRIESEN

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 „Für läßt“ brüllt er auf Bebenkräften.
 „Für läßt! Ich bin nicht tot! Und nicht begraben! Und nicht vergiftet!“
 „Alteine Verdrüßung.“
 „Ich bin doch Toddu Modellfeller!“
 Ein Blick aus heiterm Himmel.
 Mit der Ehre in der Hand wandert Reginald Burton zwischen den bunten Blumenbeeten dahin. Sie und da blickt er auf und lächelt ein wenig, die ihm besonders schön erscheint, als der aufstehende Gruß bei dem Diner vor Violets Platz setzen. Dann einige dunkelblühende Dahlien appliziert für Violets Bild. Sie wird sich freuen, wenn sie sieht, daß auch er während ihrer Abwesenheit sich um ihr beschäftigt hat, obgleich ein solcher Beweis eigentlich gar nicht nötig wäre...
 So sehr ist er in seine Gedanken vertieft, daß er gar nicht die rauchig kommenden Schritte seines Dieners bemerkt. Dem zwei oder drei Mann auf dem Fuß folgen.
 „Mitter Burton! Die Herren wünschen Sie zu sprechen.“ meldet der Diener.
 Die beiden Männer warten, bis der Diener außer Sicht ist. Dann tritt der eine von ihnen auf Reginald zu.
 „Sind Sie Mitter Reginald Burton?“
 „Aberdings. Und wer sind Sie, Sir?“
 „Ich bin Geheimpolitist. Hier meine Legitimation. Ich verhalte Sie im Namen des Gefängnis.“

„Mich -? Verbalten -? Wohl ein Irrtum! Eine Verdrüßung!“
 „Du no, Sir! Kenn Irrtum! Ich verhalte Sie, weil Sie im Verdacht stehen, Jhren Vetter, den kleinen Toddu Modellfeller, vergiftet zu haben!“
 Kurze Zeit steht Reginald wie betäubt da. Dann brant er auf.
 „Doch der Polizist greift nur um so feher zu.“
 „Verhalten Sie sich ruhig, Sir! Es ist das beste für Sie selbst. Jeder Widerstand verhängt Jhre Lage. Draußen vor dem Parter hält ein Dienant. Ich und mein Kollege dort“ er deutet auf den anderen Herrn, der bisher in einiger Entfernung herumprommelte und sich nun rauch näher - „mit werden Sie in Polizeigewahrsam bringen, folgen Sie uns!“
 Reginald steht, jeder Einwand ist ausgeschlossen. Er fährt sich über die Stirn, der große Schweißtropfen perlen. Er sagt, woher dieser Schlag kommt. Und weiß, daß die Tadeln ist ein gefährlicher Feind.
 „Bitte, Sir, lassen Sie mich los!“ wendet er sich höflich an den Polizisten. „Ich würde Jhren Ischwerhändig. Aber ich möchte vorher noch ein paar Seiten an meine Frau zurückschicken.“
 „Al richtig. Aber dann muß ich Sie ins Haus begleiten.“
 „Nicht nötig.“
 Reginald zieht ein Notizbuch aus der

Tasche, reißt ein Blatt heraus und schreibt rauch ein paar Seiten mit Bleistift:
 „Mein geliebtes Weib! Unvorhergesehene Geschäfte rufen mich plötzlich fort. Hastige Dich und meine mich! Morgen erhalt ich die weitere Nachricht. Velleicht bin ich dann auch schon wieder bei Dir. Dein Reggie!“
 Er faltet das Blatt Papier zusammen und verleiht es mit Violets Bediene.
 Dann rattert das grane Polizeiauto mit den dreien davon.
 Violet ist nicht wenig erkrankt, als sie bei ihrer Heimkehr den Brief findet. Sie überfließt die wenigen Zeilen und schüttelt verdrüßungslos den Kopf.
 Den ganzen Nachmittag denkt sie über die geheimnisvolle Seite ihres Mannes nach. Die ganze Nacht über ist sie kein Auge zu. Und ist am nächsten Morgen ganz früh schon auf. Und steht oben auf der Terrasse. Und lauscht mit angepannten Sinnen. Und auf und geht -
 Endlich ein dringendes Telegramm. Sittend vor Angst, reißt sie es auf. Und liest:
 „Mein Vießling! Kann heute, vielleicht auch morgen und übermorgen noch nicht bei Dir sein. Sorge Dich nicht um mich, was Du auch hören solltest! Alles wird sich abklären. Liebe, Dein Reggie.“
 Verdrüßungslos überfließt sie immer wieder das Telegramm. Ein letztes Augenblick reißt sie aus ihrem unauflöseln Bräutigam stümpft mit charmer Rad Mrs. Johns finalrotes Auto. Und gleich darauf erbebt ihre Mutter selbst.
 „Bast!“ ruft sie schon von weitem und schlingt ein Zeitungsbblatt. „Da haben wir's ja!“
 „Was meint du, Mutter? Was ist los?“ Mrs. Dorning entfaltet ihr Zeitungsbblatt und deutet mit dem Finger auf eine fettgedruckte Stelle.

„Da, da, da! Sie!“
 Und Violet liest. Und wird kreidebleich. Und ihre Hände, die das Zeitungsbblatt halten, beginnen zu zittern. Und mit einem Aufschluchzen wirft sie sich in einen Sessel.
 „Als das ist es! Man hat Reggie verhaftet! Wegen Giftmordverdachts! Giftmord an seinem eigenen Vetter! Violet weiß ja, daß er nichtig ist! Doch das Ganze ein Irrtum sein muß! Eine Verwechslung! Weib, daß die Sache sich auflären wird! Immerhin - sie verkennt nicht den Ernst der Situation...“
 Und je länger Violet über die ganze Sache nachdenkt, um so mehr bestärkt sich in ihr die Ueberzeugung, daß ein Nachschick notwendig ist, der eine Schuldlosen ins Verbrechen hängen soll. Und daß der Urheber sein anderer sein kann als Dr. Tadelton.
 Eine die Mutter in ihr Vorhaben einzuweihen, bestreift sie ihr Auto. Und ist bereits nach wenigen Minuten auf dem Wege nach River-Edge. Nach der Villa Westulap. Zu Dr. David Tadelton.
 Inzwischen sind Funktionsträger zu und her geflogen zwischen dem „Solms“ und Neuport. Neuport erlegt unentwegt, Toddu Modellfeller ist tot und begraben; der kleine blinde Passagier mußte entweder ein Verdächtiger sein oder das Werkzeug in der Hand eines Betrügers. Bis schließlich der Kapitän des „Solms“ die Befehle erhält, den Jungen unter eine verriegelte Thür zu nehmen und ihn auf der Heimreise nach Neuport zurückzubringen. Obwohl die Angelegenheit zunächst geheim behandelt wird, ist es doch in der Dementielliste durchgedrungen. Die Presse greift die Sensationsnachricht mit Begeisterung auf. Was für ein unterläßt, gleichgültig auf die achtern erfolgte Verhaftung Mitter Reginald Burtons wegen Giftmordverdachts, begangen an seinem kleinen Vetter Toddu Modellfeller, nachdem sie gemeldet

Nachbarstadt Halle.

2 Millionen Mark?

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt. Der halbfache Magistrat hat nunmehr der Stadtverordnetenversammlung das Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgelegt. Für Durchführung des sehr umfangreichen Planes will der Magistrat bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten ein Darlehen von rund 2 Millionen Reichsmark aufnehmen. Der Arbeitsplan sieht bei der fälligen Tiefbauverwaltung neben kleineren Arbeiten den bereits bekannten Ausbau der Weststraße und des Völkergewerkes vor. Die Gesamtkosten belaufen sich hier auf rund 541.000 Reichsmark. Auf dem Gebiet der fälligen Wohnungsbauverwaltung sind u. a. Neubauten und Umbauten auf dem fälligen Schlachthof, Schaffung eines neuen Einganges für den Zoo, Erneuerungs- und Ausbesserungsarbeiten an den „blauen Türmen“ und den Hausmannstürmen, sowie an 28 Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden vorgesehen; die Kosten für dieses Programm sind mit 937.000 Reichsmark veranschlagt. Das ganze Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht rund 50.730 Erwerbstätigenentgelte vor.

Landesverrat.

Leipzig. Der vierte Strafrazen des Reichsgerichts veränderte am Montag in dem Landesverratverfahren gegen den Reichsgerichtsrat Friedrich Ebding und Gen. Tolandens Urteil. Der Reichsgerichtsrat Ebding wird wegen verübten Betrugs mit zehnjähriger Gefängnisstrafe in Verbindung mit verurteiltem Einbruchsdiebstahl zu zwei Jahren sechs Monaten und drei Monaten und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt; weiter wird seine Entfernung aus dem Bunde angeordnet. 14 Monate der Strafe seien als die Unterbringungsdauer verurteilt. Der mitangeklagte Magistrat August Steffens wird freigesprochen. Der Reichsgerichtsrat Ebding wird wegen verübten Betrugs mit zehnjähriger Gefängnisstrafe in Verbindung mit verurteiltem Einbruchsdiebstahl zu zwei Jahren sechs Monaten und drei Monaten und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt; weiter wird seine Entfernung aus dem Bunde angeordnet. 14 Monate der Strafe seien als die Unterbringungsdauer verurteilt. Der mitangeklagte Magistrat August Steffens wird freigesprochen. Der Reichsgerichtsrat Ebding wird wegen verübten Betrugs mit zehnjähriger Gefängnisstrafe in Verbindung mit verurteiltem Einbruchsdiebstahl zu zwei Jahren sechs Monaten und drei Monaten und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt; weiter wird seine Entfernung aus dem Bunde angeordnet. 14 Monate der Strafe seien als die Unterbringungsdauer verurteilt. Der mitangeklagte Magistrat August Steffens wird freigesprochen.

Konkurrenzaufnahme im Berleghschicht.

Leipzig. Auf eine Anregung des Lichtspieltheaterbesizers Neubauer machte die Deutsche Film-F.A.G. eine Aufnahme in unserem Berleghschicht, um weitestehende Arbeit der schwersten Bergmannsbesatzungen und Verhältnisse für sein Werk und Schicksal zu werden. Auch ein Schuß vor Ort ist mit aufgenommen; man wird weiter die Bergung des Salzes sehen u. a. m. Zum Schluß hat der Mann-Wein-Wein-Gläubigen ein Lied vorgetragen, das in dem Zentrum festgehalten ist.

Stadtverordnetenvorleser Geplet.

Freiburg. Am Freitagabend verhielt plötzlich Reichsanwalt und Major Joachim Seitz von hier. Der Reichsanwalt war nach einem aus seinem Büro gekommen, wollte die Schritte ausziehen und wurde dabei von einem tödlichen Schlaganfall betroffen. Er ist kurz vor dem Tode nach hier gekommen und wurde längere Zeit Stadtverordneter und Stadtverordnetenvorleser.

Wintersport der Jüngsten!



Fröhlich ist es, was ein Winter werden will. „Ei-Bobus“ probieren eifrig die Wende-technik.

Rundfunkprogramm am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 93,6

- 6.35: Rundfunkmarkt.
- 6.55: Frühkonzert.
- 9.30: Wirtschaftsnachrichten.
- 9.45: Wetterbericht, Wetterausgaben, Verkehrs- und Sportprogramm.
- 9.55: Was die Zeitung bringt.
- 10.10: Schulzeit.
- 10.20: Dienst der Saisonal.
- 11.00: Werbenaussagen der Deutschen Reichsbahn, verbunden mit Schulplatenkonzert.
- 12.00: Mittagskonzert im Anblich an Wetterbericht und Sportprogramm.
- 12.30: Nachrichten.
- 12.45: Nachrichten.
- 13.00: Nachrichten.
- 13.15: Nachrichten.
- 13.30: Nachrichten.
- 13.45: Nachrichten.
- 14.00: Nachrichten.
- 14.15: Nachrichten.
- 14.30: Nachrichten.
- 14.45: Nachrichten.
- 15.00: Nachrichten.
- 15.15: Nachrichten.
- 15.30: Nachrichten.
- 15.45: Nachrichten.
- 16.00: Nachrichten.
- 16.15: Nachrichten.
- 16.30: Nachrichten.
- 16.45: Nachrichten.
- 17.00: Nachrichten.
- 17.15: Nachrichten.
- 17.30: Nachrichten.
- 17.45: Nachrichten.
- 18.00: Nachrichten.
- 18.15: Nachrichten.
- 18.30: Nachrichten.
- 18.45: Nachrichten.
- 19.00: Nachrichten.
- 19.15: Nachrichten.
- 19.30: Nachrichten.
- 19.45: Nachrichten.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.15: Nachrichten.
- 20.30: Nachrichten.
- 20.45: Nachrichten.
- 21.00: Nachrichten.
- 21.15: Nachrichten.
- 21.30: Nachrichten.
- 21.45: Nachrichten.
- 22.00: Nachrichten.
- 22.15: Nachrichten.
- 22.30: Nachrichten.
- 22.45: Nachrichten.
- 23.00: Nachrichten.
- 23.15: Nachrichten.
- 23.30: Nachrichten.
- 23.45: Nachrichten.
- 24.00: Nachrichten.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1633

- 22.00-24.00: Ein Abend in Oberbayern, Internationale Werke von Joseph Haydn, Das Kgl. Hoftheater, Leipzig: Theodor Hamer.
- 22.00: Nachrichten.
- 22.00-24.00: Ein Abend in Oberbayern, Internationale Werke von Joseph Haydn, Das Kgl. Hoftheater, Leipzig: Theodor Hamer.
- 6.35: Rundfunkmarkt.
- 6.50: Wetterbericht.
- 6.55: Frühkonzert.
- 9.30: Wirtschaftsnachrichten.
- 9.45: Wetterbericht, Wetterausgaben, Verkehrs- und Sportprogramm.
- 9.55: Was die Zeitung bringt.
- 10.10: Schulzeit.
- 10.20: Dienst der Saisonal.
- 11.00: Werbenaussagen der Deutschen Reichsbahn, verbunden mit Schulplatenkonzert.
- 12.00: Mittagskonzert im Anblich an Wetterbericht und Sportprogramm.
- 12.30: Nachrichten.
- 12.45: Nachrichten.
- 13.00: Nachrichten.
- 13.15: Nachrichten.
- 13.30: Nachrichten.
- 13.45: Nachrichten.
- 14.00: Nachrichten.
- 14.15: Nachrichten.
- 14.30: Nachrichten.
- 14.45: Nachrichten.
- 15.00: Nachrichten.
- 15.15: Nachrichten.
- 15.30: Nachrichten.
- 15.45: Nachrichten.
- 16.00: Nachrichten.
- 16.15: Nachrichten.
- 16.30: Nachrichten.
- 16.45: Nachrichten.
- 17.00: Nachrichten.
- 17.15: Nachrichten.
- 17.30: Nachrichten.
- 17.45: Nachrichten.
- 18.00: Nachrichten.
- 18.15: Nachrichten.
- 18.30: Nachrichten.
- 18.45: Nachrichten.
- 19.00: Nachrichten.
- 19.15: Nachrichten.
- 19.30: Nachrichten.
- 19.45: Nachrichten.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.15: Nachrichten.
- 20.30: Nachrichten.
- 20.45: Nachrichten.
- 21.00: Nachrichten.
- 21.15: Nachrichten.
- 21.30: Nachrichten.
- 21.45: Nachrichten.
- 22.00: Nachrichten.
- 22.15: Nachrichten.
- 22.30: Nachrichten.
- 22.45: Nachrichten.
- 23.00: Nachrichten.
- 23.15: Nachrichten.
- 23.30: Nachrichten.
- 23.45: Nachrichten.
- 24.00: Nachrichten.

Philipp Holzmann H.G., Frankfurt a.M.

Kapitalherbeiführung? An der Berliner und Frankfurter Börse waren am Dienstag und Mittwoch Gerüchte im Umlauf, wonach bei der Philipp Holzmann H.G. gelegentlich der Bilanzvorlage für 1932 ein Bericht über eine Kapitalherbeiführung von 2 Millionen Reichsmark angekündigt werden würde. Tatsächlich schweben nach dieser Richtung hin Ermagungen. Bereits in der letzten Generalversammlung hat die Verwaltung auf Anfrage erklärt, daß der Beschäftigungsstand 1932 aus dem Jahresbericht wenig befriedigend sei und daß auch das Auslandsgeschäft weiter zurückgegangen ist. In dieser Situation wird sich seit der Generalversammlung im Juli 1932 bis zum Jahresabschluss nichts Wesentliches geändert haben. Ratschöpfung ist die Philipp Holzmann H.G., was bereits aus den beiden Vorjahresbilanzen ersichtlich, auch heute noch sehr stark und verliert über ein großes Maß an Kapital. Die allgemeine trostlose Lage in der deutschen Wirtschaft ließ allerdings eine Rentabilität selbst unter diesen Umständen nur in äußerst bescheidenem Maße zu. Bei der Gesellschaft wird weiterhin die Frage zu prüfen sein, wie die ausläufigen, besonders die in den amerikanischen Beziehungen heute bilanzmäßig noch zu bemerken sind, da bekanntlich infolge der dortigen politischen Beunruhigung die geschäftliche Entwicklung gleichfalls sehr ungünstig beeinflusst wurde. Außerdem ist auch die Zahlungsfrage in diesen Ländern zu beachten. Unter diesen Umständen dürfte die Herbeiführung der Verwaltung, das Gesamtvermögen der Gesellschaft, das Ergebnis der vorjährigen Einziehung von 1,1 Mill. RM, eigener Aktien auch heute noch 1,9 Mill. RM, beträgt, der geänderten Beschäftigungslage anzupassen und evtl. über die Einziehung von noch vorhandenen eigenen Aktien eine gewisse neue Kapitalstruktur herbeizuführen, zu erwägen sein.

Gemeinfügung der Industrie- und Handelskammer.

Am Mittwoch, 8. Januar 1933, vormittags 11 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Gemeinfügung der Industrie- und Handelskammer zu Halle in Halle im Sitzungssaal, Frankfurterstraße 9, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung eines neuartigen Mitgliedes, 2. Bereidigung eines Wirtschaftsprüfers, 3. Rücktritt auf das Jahr 1932, 4. Wahl des Präsidenten und des Präsidiums, 5. Zusammenfassung der Ausschüsse, Wahl der Vertreter der Kammer in anderen Körperschaften, Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner und Beisitzer der Einigungs- und Spruchstelle für Streitgegenstände sowie des Einigungsamtes für Streitgegenstände, 6. Beschäftigung eines neuen Mitgliedes, 7. Aufstellung der Liste der Schlichter und Sachverständigen, 7. Änderung der Verordnungen, 8. Die Lage des Außenhandels, 9. Die Sitzung des Einzelhandelsauschusses der Deutschen Industrie- und Handelskammer, 10. Anträge, Mitteilungen und Beschlüsse. Darauf geschlossene Sitzung.

Keine Richtlinien zur Einheitspreisverordnung.

Das Reichswirtschaftsministerium hat dem Verband Deutscher Barren- und Kupferhändler mitgeteilt, daß es nicht beabsichtigt, Richtlinien über die Anwendung der Preisverordnung herauszugeben. Der Barrenhändlerverband sucht demgegenüber zu erreichen, daß noch die Geschäfte, die kurz vor der Einführung standen, linsentwertet werden.

„Was ist nun? Ist er oder ist er tot, der arme kleine Millionener?“
 Dr. David Tidleton ist am üppig gedeckten Mittagstisch, nichts ist imstande, ihm seinen guten Appetit zu rauben. Auch nicht die Tatsache, daß er schon seit einiger Zeit allein zu den Mahlzeiten erscheint, weil seine Frau in ihrem über dem Speisezimmer gelegenen Schlafkammer jetzt zu Bett liegt und nicht mehr imstande ist, aufzustehen. Auch nicht das Bewußtsein, daß er im Begriff steht, ja schon damit begonnen hat, einem Unbekannten Freiheit, Ehre und guten Namen zu rauben.

„Und er fährt häufig ein neues Glas Chablis hinunter.“
 Ein Klopfen an der Tür reizt ihn aus seiner Ruhe. Eine Dame sei unten im Speisezimmer — meldet der Diener. Ihre Namen solle er sich merken. Die Frau kommt. Der Arzt unterdrückt mit Mühe einen Nies. Er ahnt, wer die Dame ist. Aber er magt nicht, sie abzuweilen. Wenn sie auf seine neue Unterredung mit Barbara erwidern würde, wie neutral schon — wer weiß, was daraus entspringe.

„Er hat sich nicht getraut. Es ist Violet Burtons kranke Gehalt, die über die Schmelze tritt.“
 „Sie wünschen mich zu sprechen, Mrs. Burton?“
 „Sie wünschen mich zu sprechen, Mrs. Burton?“
 „Sie wünschen mich zu sprechen, Mrs. Burton?“
 „Sie wünschen mich zu sprechen, Mrs. Burton?“

„Unterhaltung im Gefängnis.“
 „Was hast du denn bekommen?“
 „Nicht Zehn.“
 „Warum?“
 „Ich bin in die Heimann-Bank eingebrochen! Und du?“
 „Nicht Zehn.“
 „Warum?“
 „Ich habe die Heimann-Bank gegründet!“

„Sie fragen mich, was mich dazu trieb?“
 „Sie fragen mich, was mich dazu trieb?“
 „Sie fragen mich, was mich dazu trieb?“
 „Sie fragen mich, was mich dazu trieb?“

„Mit einem Kind befreit sie, ihre Hände aus den eis umflammernden Fingern.“
 „Das nennen Sie Liebe?“
 „Das nennen Sie Liebe?“
 „Das nennen Sie Liebe?“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330124-18/fragment/page=0006



Deutsche Illustrierte Wochenschrift

Kleine Gassen aus dem Großen König

Nach dem Ebenfallsigen Kräfte bereitete Friedrich seine Provingen. In diese ließ er sich vom Kammerpräsidenten von Seiffen den Ort vorlegen und war überzückt, darin eine unverhältnismäßig hohe Summe zu finden, die für das in der Stadt liegende Minoritenkloster unter „Vorstrubri“ ausgemessen war.

„Wofür bekommt denn das Kloster jährlich eine so ansehnliche Summe?“ fragte er.

„Es handelt sich um ein Vermächtnis der verstorbenen Herzogin“, antwortete der Präsident, „dafür werden für diese Seelenmessen gelesen. Die Gelder werden aus der Forstzucht bezahlt.“

„Nimm denn die Ausgabe nicht mal ein Ende“, fragte Friedrich. „Wo ist das Kloster?“

„Es liegt nahe bei dem Tiergarten.“

„Gut, da werde ich noch heute hinreiten. Welche Uhr mit den Wind nach Fische um drei Uhr!“

Der Monarch kam mit seinem Gefolge um diese Zeit an und fand den gesamten Klerus in zwei Reihen aufgestellt. Sobald die Menge ihn sah, stimmten sie den Ambrosianischen Lobgesang an. „Was ist das?“ fragte der König.

„Euer Majestät, das sind die Mönche, welche die Seelenmessen für die verstorbenen Herzogin lesen.“

Der König hielt, und der Prior näherte sich ehebittig.

„Ist der Vorsteher des Klosters?“

„Ja, Euer Majestät.“

„Ist heute bekommt ja so viel Geld aus meiner Forstzucht und wofür?“

„Eure“ erwiderte der Prior, „es ist ein Vermächtnis der verstorbenen Herzogin. Wir müssen ihnen dafür die Seelenmessen lesen, damit sie aus dem Fegefeuer kommen.“

„Die armen Bettlern“, mitleidete Friedrich. „Sie sind ja schon so lang darin! Kommen sie nicht bald heraus?“

„Ich möchte es gern wissen.“

„Das läßt sich im voraus wohl nicht eigentlich feststellen. Die“ erwiderte der Prior, „aber sobald es geschah, werde ich unverzüglich an Euer Majestät eine Zettelchen vorzubringen.“

Der König lachte und sagte zum Präsidenten: „Wilt dem Mann ich nicht viel zu machen.“

Einmal war Friedrich sehr früh aufgestanden und ging in Sanssouci in seinem Garten spazieren. Ein Gärtnerweibchen arbeitete fleißig an den Pflanzbeeten. Da er noch ein wenig war, kannte er den König nicht.

„Du arbeitest ja schon so früh“, sagte der König.

„Man muß ja wofür“, meinte der Junge, „sonst ist's doch nicht recht, wenn der alte Herr am Morgen so nahdher aufsteht und findet's nicht fertig.“

„Gut, mein Sohn, bleib bei deiner Götter“, antwortete der König lachend und lebte seine Spaziergang fort.

Selbst bei den entmenschten Wölfen in anderen Weltteilen war Friedrich bekannt und hochgeehrt. Im Jahre 1792 kam ein Herr von Leipzig nach Berlin, um ein Exemplar von Dantons Roman zu kaufen, in London an. Er war höchst sonderbar gekleidet und hatte unter vielen Dingen und Geschenken, die ihm zu begehren waren, an einer silbernen Kette auch eine Medaille mit dem Brustbild des Herr von Dantons. Er zeigte sie ihm, und er sah, daß es ein Bild des Herr von Dantons war, das die Welt in Amerika in so hohem Ansehen hände, daß sie ihn vielfach als einen Gott betrachteten und bei ihren feierlichen Begehren seinen Bild mit Kränzen bedeckten.

Das neue Thadom

Johann Gottfried Thadom, der Schneider,ohn aus Sadow bei Posen, bekam als Schöpfer des Siegeswagens auf dem Brandenburger Tor und der Befehl auf der Schloßstraße zu Berlin, war nicht nur ein berühmter Mann, sondern auch ein Original, über das viele neue Geschichten umgehen. Besonders gern drückte er sich auf sein geliebtes Berliner Deutsch aus, wie das man die Originalen an sich zu haben wünschen, die aus den heiligen römischen Reichs Erbschaften über aus „Berlin“ selbst stammen. Zum übrigen ließ Thadom ironisch bis zur Grobheit gewellen sein und somit ein typischer Vertreter des Berliner Dumas. Dabei hatte er ein Herz wie ein Zitterrochen, und das war wohl der Grund für seine Beliebtheit und Selbstzufriedenheit.

In seinem Atelier fanden auf unzähligen Steinblöcken und Säulen zahlreiche kleine Standbilder herum, unter denen sich auch die Modellfiguren zweier Grazien befanden. Sie hatten nicht viel an — dafür waren es Grazien. Zum übrigen waren die Grazien aus grüner Wachsmasse.

Unglücklicherweise waren diese beiden Figuren einstmals zur Winterzeit zu dicht an den Ofen gerückt worden. Was wunder, daß sie durch die Hitze hart gelitten hatten. In der Oberfläche der Grazien war das Wachs geschmolzen, das Thadom im übrigen ganz mit kleinen Bläschen überließ.

Das Malheur das Luftballonglas beim Kaiser

Die in der Welt — ist immer als ein Malheur / Nummer einzeln

Soeide ist seiner Verstandigkeit und seinen Verdiensten um die deutsche Nation nach erst jetzt geschätzt worden. Johanns Berner hat diesen jungen deutschen Dichter in den Wästel eines Bundes geschickt, das im Verlag R. H. Schöler erscheint. Den Lebenswandel, trotz seiner unersetzten Erfolge beiseitenden Biens Soeide lernen wir aus einem Briefe kennen, den wir hier veröffentlichten.

Sturz vor Berlin, 20. 4. 1916. Zunächst etwas sehr Trauriges: Ich habe, der mit mir hier das Geschäft führte, ist am Karfreitag früh verunglückt. Als wir beide vom Frühstück zurückkehrten, floh Noche, der wohl Abwehrung gehabt hatte, noch zu unfernen „Schicksal“ um sein Malheur zu probieren. Das wiederholte er noch zweimal. Beim dritten Male fiel er mit dem rechten Fuß auf das Tragel des Fesselballons, der an dem Tage zum erstenmal an der Straße nach Conspenpore stand. Der Apparat drehte sich auf der Stelle um und führte dann fast sich auf der Straße. Die ganze Nacht war das Zimmer betreten. Am Montagmorgenmittag haben wir ihn in Sienag vor Bahn überführt. Er war der einzige Sohn seiner Eltern (sattler Oberst). Es tut mir sehr leid um Noche, denn er war einer unserer besten, eifrigsten und fleißigsten Arbeiter, und wir war er ein treuer, lieber Kamerad.

An seiner Stelle habe ich jetzt den Oberst. v. Altkaus — schon einmal im Heeresbericht genannt — und U. v. Hartmann an hier. Damit ist am Donnerstag nicht allein wäre, war ich vom Stabsarzt der Mitter in Sienag, Spen, Spen, Spen, zum Hofe eingeladen. Nun traf es sich sehr glücklich, daß gerade E. M. beim Kronprinz zum Frühstück war. Spim. Soeide sollte mich also zum Schluß, wo ich mich bei E. M. meldete. Es ist mir sehr lieb, daß ich mich bei Soeide habe, in dem Kaiser aus der Nähe zu sehen und zu sprechen. Der Kaiser unterhielt sich mit mir ziemlich lange, fragte mich nach meiner Kampfmethode und ließ sich von mir den Bericht der letzten Kämpfe erzählen. Er sah sehr froh aus, und nicht ohne Grund, denn es ist auf den letzten Wintern. Er war auch recht vergnügt und lachte aus vollem Munde, als ich ihm davon erzählte, daß der eine, auf dem Tragede stehend, sich so ungeschicklich angelegt hätte. Dann meinte er, der alte Reich würde wohl noch im Grunde mit seinem Tod fluchen, wenn er hörte, daß es jetzt einen „Luft-Pour le merite“ gäbe. Ich blieb dann auch beim Frühstück, wobei mir der Kaiser zurief. Nach Tisch hat sich Reich, der auch bei Tisch gewesen war, lange mit mir unterhalten und mich zum Mittagessen eingeladen.

Montagabend bin ich dann nach Oberursel bei Frankfurt gefahren, wo die Vertreter der Inspektion des Feldpostwesens eine Konferenz mit den Anleitern der Oberurseler Woiwoden hatten. Das ist ein Dienstabend nichts anderes vorhatte, ging ich in die Oper, wo „Antine“ gegeben wurde.

Wie man bei der Deimat als junger Offizier mit seinem Pour le merite auffällt, das habe

ich in den zwei Tagen erlebt — das ist ja schlimmer als ein Stedbrief! In Frankfurt wie in Wiesbaden, wo ich am Mittwochnachmittag war, wurde ich auf der Straße in einem fort angepöbel. Auch in der Oper flaute sich in der Pause jedesmal das Publikum, wo ich erschien — es war gräßlich. Das Schlimmste kam aber noch. Als im 3. Akt der Oberurseler Schramm die bekannte Arie „Mein Vater, Mutter, Schwestern, Brüder“ gesungen wurde, wurde er lebhaft applaudiert und herzugehört. Schließlich erschien er wieder, um die Arie zu wiederholen. Doch dankt Euch, ich traute meinen Ohren nicht; denn der Purche nicht den richtigen Text, sondern eine Strope auf mich, die sie auf der Bühne schnell zusammengebracht haben — sie ist auch danach! — und die mir der Sänger dann selbst geschickt hat:

Freunde, hier: der tapfere Flieger
Genannt Soeide ist im Haus!
Niemand schon über er Sieger
Vor dem Feind in nächstem Strauch.
Wäge es ihm noch gelingen,
Dumder Feinde zu beswingen!
Ich, wie herrlich und wie schön,
Wenn wir bald ihn wiedersehen!

Nun hätte ich aber mal das Publikum toben sehen sollen: gefächelt, geföhren und getrompelt haben sie. In der nächsten Pause war ich das Ziel aller Herangänge, die ertrug ich mich durch glückliche Flucht allen weiteren Ovationen.

Am Mittwochabend bin ich zurückgefahren, da ich am nächsten Tage wieder arbeiten wollte. Früh um 9 Uhr war ich wieder in Sturz. In dem Augenblick, wo ich nach Sturz reinfahre, erscheinen auch schon zwei Franzosen — feil vier Wochen das eritemal! Also gleich auf den Platz und hinterdrein. Ich kam aber doch zu spät und gerade noch dazu, wie ein deutscher Doppeldecker einen abholte — der ankam. Ich floh nach dem noch zurück zu einem neuen Kabas. Dort waren drei Franzosen über die Front gekommen und sofort von einem Pöcker attackiert worden, der dabei aber selbst in Not kam. Da alle ich ihm zu Hilfe, nahm mir einen vor und wickelte ihn. Darauf floh die ganze Gesellschaft wieder zurück. Ich blieb aber meinen Klienten nicht los, sondern blieb ihm immer dichtauf. Er wandt sich wie ein Mal und floh sehr geschickt. Ich bekam ihn dreimal von hinten und einmal von vorne vor zu fassen. Schließlich mochte die Maschine eine steile Kurve, übernahm sich so, daß sie eine zeitlang mit den Rädern nach oben flog, und kippte dann über den Flügel nach unten. Ich merkte dann, da mehrere andere Franzosen kamen, um ich über den feindlichen Vinten war, zurück.

In den Meldungen vom 14. Ref. Div. ist das Flugzeug, sich noch zweimal überfliegend, festgestellt in das Waldgebirge südwestlich Paris gefahren. Das war Nummer 14.

Lindabyoban

Der „Neue Zeitung“ (1928) entnehmen wir die folgende süßliche Argonenerinnerung:

In Weihnachten 1914 bekam unser Regiment eine große Rille mit Liebesgaben von einem Mädchenkonfession aus Saarbrücken. Dabei bestand sich eine herrliche Schachtel in Quadform, auf deren Deckel in Silberbuchstaben „Zuflucht der Liebe“ stand. „Nur den Herrn Kommandeur“ betraute die Adressat eines betrauten Betrages. Der Inhalt bestand aus Haaren, Zigaretten und sonstigen Liebesgaben der Kommandeur den Venus und brach in folgende Dankverle aus:

Ihr Mädchen aus Saarbrücken
Schickt die hübsche Grüße mir,
Mein Mädelchen zu bekliden —
Ich danke Euch herzlich dafür!

Was in den wilden Kronen
Nur immer lauch und frucht,
Ist mir das Licht der Sonne
Dankt's Euch, daß all das raucht.

Es raucht die Kanoniere,
Es raucht der Herr Sergeant,
Es raucht die Offiziere —
Vor allem der Leutnant.

Es raucht aus allen Löchern,
Darin ein Mensch nur haucht,
Es raucht von den Erdbellendächern,
Es raucht, wohin Du schaust!

Es raucht — bei der Rille kein Wunder —
Das Holz, das zum Beizen man braucht,
Es raucht aus der Kopf auch mitunter,
Nur — alles, alles raucht!

Nur ein er ist ausgenommen,
Der schickt Euch dies Mädelgedicht —
Der künftigen Grüße bekommen,
Der Kommandeur — er raucht nicht!

Nicht lange danach schickten die lieben Mädchen dem nicht rauchenden Kommandeur eine Flasche „Abbas Uralt“ und schrieben dabei, sie müßten sich aber läsmäßig geföhren bekommen, wenn es nun heißen würde: „Der Kommandeur trinkt nicht!“ Der Begrüß wurde also nochmals bemitt:

Ihr Mädchenlein aus Saarbrücken
Schickt föhlichen Alkohol!
Nun will es mich lieber bekliden,
Wie ich Euch danken soll. —

Der Fluch, „Euch läsmäßig zu föhlen“,
Der fründe mir schickt zu Geföh!
Bring's nicht über's Herz drum, zu sagen:
„Der Kommandeur trinkt nicht!“

Doch das müßt selber Ihr sehen —
Bedenkt nur, wie ich's tragen soll!
Ich kann doch unmöglich geföhnen:
„Der Kommandeur — der trinkt!“

Kann's halt in Worte nicht föhnen,
Beißt nicht, wie ich's tragen soll,
Sag' lieber feins drum von beiden
Und trinke — auf Euer Wohl!

Don wo droht Luftangriffe?

Einhundert neue französische Flugplätze!

Nachdem die Franzosen den größten Teil der Festungswerke an der Maginacene vollendet haben, beginnen sie jetzt mit dem Ausbau der für den Einzug einer starken Luftflotte notwendigen Flugplätzen. Das Netz der Flugpläne in Frankreich ist bereits jetzt außerordentlich dicht. Nur der kleinste Teil von ihnen dient dem zivilen Luftverkehr. Wie jetzt bekannt wird, sind in dem neuen französischen Budget riesige Mittel für den Bau von weiteren 100 Militärflugplätzen vorgesehen! Diese Flugplätze sollen über das ganze Land verstreut, vornehmlich in der Nähe kleiner Ortschaften angelegt werden. Der Zweck dieser Maßnahme ist offenbar der, die französische Luftmacht möglichst zu dezentralisieren. Sie zeigt deutlich, daß die französischen Militärbehörden gleichwohl den Weg vorziehen, den sie vor zwei Jahren bei der Verteilung der Flugzeugindustrie aus Paris hinaus auf das Land befohlen haben.

Die Wästel der Wästel der Wästel

Der Reichsriegerbund Aufführer veranstaltete im Berliner Sportpalast eine Deutsche Weibekunde anlässlich der 62. Weibekunde des Reichsgründungstages. Als Ehren-gäste wohnten u. a. Reichspräsident von Hindenburg, Reichsminister von Schleicher, Generalmarschall von Madelen, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Etzel Friedrich von Preußen und die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden der Veranstaltung bei.



Sanftmütiger der Reichsriegerbund während des Deutschen Weibekunde.

